

20.09.2025

Unsere diesjährige Abschlussfahrt führte uns nach Heidelberg



Bei strahlendem Sonnenschein machten wir uns in der Früh auf den Weg nach Heidelberg. Als wir ankamen, wurden wir schon von drei Guides zur Stadtführung empfangen.



Heidelberg ist eine Großstadt mit über 162.000 Einwohnern in Baden-Württemberg und liegt direkt am Neckar. Sie wurde im Jahr 1196 zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt. Die ehemalige kurpfälzische Residenzstadt ist bekannt für ihre malerische Altstadt, ihre Schlossruine und die Ruprecht-Karls-Universität, welche die älteste Hochschule in Deutschland ist. Außerdem ist sie die fünft größte Stadt Baden-Württembergs und auf Platz 50 der größten Städte Deutschlands.

Die Altstadt ist der älteste Stadtteil Heidelbergs; sie bildet den historischen Kern der Stadt. Dort befinden sich die meisten Sehenswürdigkeiten, wie das Heidelberger Schloss. 2004 und 2007 bewarb sich Heidelberg um eine Anerkennung der Altstadt als Weltkulturerbe der UNESCO. Dazu gehören auch die weiter außerhalb gelegenen Gebiete wie die Molkenkur, der Kohlhof und der Speyerer Hof. Zusammen mit der Altstadt bildet das westlich gelegene Bergheim, das älter ist als die Altstadt, die Innenstadt. Überreste menschlicher Besiedlung lassen sich bis in die frühe Steinzeit zurückverfolgen. Bergheim wurde 769 erstmals im Lorscher Codex urkundlich erwähnt. 1392 wurde das Dorf Bergheim aufgelöst und die Bewohner in die Residenzstadt Heidelberg zwangsumgesiedelt.





Während der Führung, die sehr ausführlich und hoch interessant war sind einige, die daran nicht teilnahmen, bereits auf einen gemütlichen Trunk gegangen.



Der größte und zugleich älteste Stadtteil Heidelbergs ist Kirchheim, das 1920 eingemeindet wurde. Im Jahr 1386 gründete Ruprecht I. die Universität Heidelberg als dritte Hochschule im Heiligen Römischen Reich, gleich nach Prag und Wien. Sie ist die älteste Universität Deutschlands. Von der Herrschaft Ruprecht III., der im Jahr 1400 zum römisch-deutschen König gewählt wurde, profitierte Heidelberg durch den Bau der Heiliggeistkirche und seine Nachfolger machten die Universität Heidelberg Ende des 15. Jahrhunderts zu einer Hochburg des frühen Humanismus. Im Jahre 1688 und 1693 wurde Heidelberg zweimal im Verlaufe eines Krieges von französischen Truppen eingenommen und komplett verwüstet. Nachdem der Erbfolgekrieg 1697 beendet war, baute man das zerstörte Heidelberg im Stil des Barock auf mittelalterlichem Grundriss wieder auf.

Das Heidelberger Schloss, anfangs als Burg konzipiert, wurde später zum Schloss ausgebaut und diente dem Kurfürsten Karl Philipp III. fast drei Jahrhunderte lang als Residenz. Nachdem das Heidelberger Schloss nach der Zerstörung durch die Franzosen unbewohnbar war und es ohnehin nicht mehr dem barocken Zeitgeschmack entsprach, eine solche Residenz im Bereich des heutigen Stadtteils Bergheim neu zu bauen, scheiterten am Widerstand der Heidelberger Bürgerschaft. Somit entschloss sich der Kurfürst Karl Philipp III. 1720 seine Residenz nach Mannheim zu verlegen und sich dort ein prunkvolles Schloss zu errichten. Das Heidelberger Schloss aus rotem Neckartäler Sandstein ist heute eine der berühmtesten Ruinen Deutschlands und das Wahrzeichen von Heidelberg; es zählt zu den meistbesuchten touristischen Sehenswürdigkeiten Europas.



Im Jahr 1777 verlegte Kurfürst Karl Theodor seine Residenz von Mannheim nach München und verlor das Heidelberger Schloss noch mehr aus den Augen. Teile der Räume wurden nun von Handwerksbetrieben genutzt. Schon 1767 hatte man begonnen, die Quader des Südwalles als Baumaterial für das Schwetzingen Schloss zu verwenden. Im Jahr 1784 wurden sogar die Gewölbe im Erdgeschoss entnommen und in Ottheinrichs Baus eingebaut und das Schloss als Steinbruch verwendet.



Die Heidelberger Bürger holten aus dem Schloss Steine, Holz und Eisen zum Bau ihrer Häuser. Auch Figuren und Verzierungen wurden abgeschlagen. August von Kotzebue äußerte sich 1803 voller Empörung über die Absicht der Regierung, die Ruinen abtragen zu lassen. Das zerstörte Schloss wurde Anfang des 19. Jahrhunderts zum Sinnbild für die patriotische Gesinnung, die sich gegen die napoleonische Unterdrückung richtete.

Schon vor 1800 erkannten Maler und Zeichner in der Schlossruine und der bergigen Flusslandschaft ein idealtypisches Ensemble. Den Höhepunkt bilden die Gemälde des Engländers William Turner, der sich zwischen 1817 und 1844 mehrfach in Heidelberg aufhielt und etliche Gemälde von Heidelberg und dem Schloss anfertigte.



Landschaftsmaler machten die Schlossreste zum zentralen Motiv ihrer Gemälde, in denen häufig das Anmutige der umgebenden Landschaft in Kontrast gestellt wurde zum Feierlich-Düsteren der Ruine.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Heidelberg mit seinem Schloss zunehmend bekannt und beliebt.

Der Retter des Schlosses war der französische Graf Charles de Graimberg; er war von der Stadt und dem Schloss so begeistert, dass er die restlichen 54 Jahre seines Lebens blieb und in zahlreichen Kupferstichen den Zustand des Bauwerks festhielt.

Lange bevor es in Deutschland eine organisierte Denkmalpflege gab, war er der erste, der sich um den Erhalt und die Dokumentation des Schlosses kümmerte, selbst als bei der aufkeimenden Schlossromantik noch niemand daran dachte, den Verfall des Bauwerks zu unterbinden. Zudem führte er die ersten historischen Grabungen im Schloss durch und wohnte eine Zeit lang im Schlosshof, um zu verhindern, dass die Bürger Heidelbergs Baumaterial für ihre Häuser aus dem Schloss herausbrachten. Angesichts dieser Aktivitäten ist es Graimberg zu verdanken, dass das

Schloss noch steht. In seinem Wohnhaus, das heutige Palais Graimberg, legte er aus eigenem Vermögen eine Sammlung von „Altertümern“ zur Geschichte der Stadt und des Schlosses an, die später zum Grundstock des Kurpfälzischen Museums wurde.

Die Frage, ob das Schloss vollständig wiederhergestellt werden solle, führte zu langen Diskussionen. Der Dichter Wolfgang Müller von Königswinter machte sich im Jahr 1868 für eine vollständige Erneuerung stark und rief damit heftige Reaktionen hervor, die in der Presse und in Versammlungen ausgetragen wurden. Aus dem Streit um den richtigen Umgang mit der Schlossruine entwickelte sich eine Grundsatzdiskussion über die Aufgaben der Denkmalpflege. Die Ergebnisse dieser Debatte, die als der „Heidelberger Schlossstreit“ in die Geschichte eingegangen sind, prägten die Prinzipien der Bewahrung historischer Bauwerke nachhaltig.

Zum Mittagessen trafen wir uns im Gasthaus Zum Weißen Schwanen, wo wir gemeinsam gut gegessen haben. Anschließend war Zeit zur freien Verfügung und jeder konnte Heidelberg auf seine Weise unsicher machen und erforschen.



Fachleute aus ganz Deutschland, kamen zu der Überzeugung, dass eine völlige oder teilweise Wiederherstellung des Schlosses nicht in Betracht komme, dagegen eine Erhaltung des jetzigen Zustandes mit allen Mitteln zu erstreben sei. Nur der Friedrichsbau, dessen Innenräume zwar durch Feuer zerstört waren, der aber nie Ruine war, sollte wiederhergestellt werden. Diese Wiederherstellung geschah in der Zeit von 1897 bis 1900 durch Carl Schäfer mit dem enormen Kostenaufwand von 520.000 Mark. Umgerechnet entspricht dieser Aufwand inflationsbereinigt im Jahr 2019 ca. 3.700.000 €.



Im 20. Jahrhundert verfielen die US-Amerikaner noch mehr dem Heidelberg-Mythos und trugen ihn hinaus in die Welt. So kommt es, dass auch viele andere Nationalitäten das Heidelberger Schloss auf ihren Kurzreisen durch Europa zu den wenigen Zwischenstopps zählen. Heidelberg hat zu Beginn des 21. Jahrhunderts jährlich mehr als eine Million Besucher und etwa 900.000 Übernachtungen. Wichtigster Anlaufpunkt ist laut einer Befragung des geografischen Instituts der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und das Schloss mit seinen Aussichtsterrassen.

Das Heidelberger Schloss zählt heute zu den landeseigenen Monumenten und wird von der Einrichtung „Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg“ betreut. Zudem ist das Schloss nach Angaben der Schlösserverwaltung das größte Fledermaus-Winterquartier in Nordbaden.



Es war ein wunderschöner Tag, der uns lange in Erinnerung bleiben wird.